

ERÖFFNUNG

Im Marktschorgaster Rathaus gibt es eine Ausstellung, die mehr bietet als eine Häuser-Show

VON UNSEREM MITARBEITER
WOLFGANG SCHOBERTH

Marktschorgast – Welche Wehmut kurz vor dem Ruhestand: „Unsere schöne alte Jakobusglocke wurde vom Turme heruntergestoßen. Zur Hälfte versank sie im festen Boden neben dem Ölberg auf dem Gottesacker. Sie hatte durch den Silbergehalt einen wunderbaren Klang.“ So notiert der Marktschorgaster Ortspfarrer Josef Preis am 17. Juni 1914, als die Glockengießerei Schilling die kunsthistorisch wertvolle Glocke aus dem Jahr 1410 abholt.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hatte sich vergeblich um ihren Erhalt bemüht. An ihrer Stelle hat die Kirchengemeinde drei neue Glocken in Apolda bestellt. Pfarrer Preis weiht sie zu Pfingsten (8. Juni 1924) vor dem Anwesen der Familie Gareis neben der Kirchwehr ein.

„Grässlicher Klang“

Es ist die letzte Amtshandlung des Geistlichen. „Die Glocken haben einen grässlichen Klang“, vermerkt er noch enttäuscht, als

er erstmals ihr Geläut vernimmt. Wie sie 20 Jahre später von der Wehrmacht beschlagnahmt und der Kriegswirtschaft geopfert werden, erlebt er nicht mehr.

Gläserner Bürger

Die Glockenweihe von 1924 ist eine von 30 Ansichten im Umkreis der Marktstraße von Marktschorgast, die seit gestern im Foyer des Rathauses gezeigt werden.

Doch es ist keine der üblichen Foto-Galerien, sondern eine Ausstellung, die Geschichten hinter den Bildern sucht. Hierfür haben Rudolf Kurz, Peter Munk und Hans-Jürgen Schiphorst begleitende Dokumente und die alten Katasterpläne aus dem Archiv geholt, in die die genaue Lage und Größe der Gebäude eingetragen sind.

Der eigentliche Clou sind aber die beigegefügte Ausschnitte aus dem „Intelligenzblatt“ der Gemeinde Marktschorgast – kein Special für Eierköpfe oder die gehobene Bildungsschicht, sondern das amtliche Mitteilungsblatt für jedermann in der Zeit zwischen 1815 bis 1870.

Es ist heute, in einer Zeit

strikter Datenschutzaufgaben für die Verwaltung unvorstellbar, wie offen die Besitzverhältnisse der Eigentümer ausgebreitet worden sind.

Alles wird geoutet, Skandale inklusive. Der Bürger erfährt anstehende Gerichtstermine, Insolvenz und Zwangsversteigerungen. Er erfährt im „Wochenblättla“, wer bei wem wohnt und welche Fremden in einem Hotel oder einem Gasthof abgestiegen sind.

Üppig wird inseriert. Man findet Geschäfts-, Vermietungs- und Verkaufsanzeigen genau so wie Geburts-, Hochzeits- und Sterbe-Annoncen. All dieses gibt Aufschluss, welches Leben hinter den Häuserwänden stattgefunden hat.

Bis August zu sehen

Fazit: Die Ausstellung in Marktschorgast ist eine Fundgrube für das historische Alltagsleben einer Kleinstadt, die intime Einblicke in die Mentalität ihrer Zeit bietet.

Die Ausstellung ist bis Ende August während der Geschäftszeiten des Rathauses zu besichtigen.



Eröffnung der Ausstellung im Foyer des Marktschorgaster Rathauses. Das Bild zeigt Bürgermeister Hans Tischhöfer (Zweiter von links) mit (von links) Peter Munk, Hans-Jürgen Schiphorst und Rudolf Kurz



Pfingsten 1924 vor dem Anwesen Marktplatz Nummer 7: Pfarrer Josef Preis weiht die drei neuen Glocken aus Apolda. Nach ihrem Einbau ist die Enttäuschung bei dem Geistlichen und der Bevölkerung groß: Sie haben ein disharmonischen Klang.

Fotos: Wolfgang Schobert/privat